

Uz, Johann Peter: Die Wissenschaft zu leben (1755)

1 Ein großer und vielleicht der größte Theil des Lebens,
2 Das mir die Parce zugeschenkt,
3 Schlich, wie ein Traum der Nacht,
4 Mit leisen Flügeln hin, und war vielleicht vergebens!

5 Vergebens flammt mir so vieler Tage Sonnen,
6 Wenn ich, vom Schöpfer aufgestellt,
7 Als Bürger einer Welt,
8 Durch eine gute That nicht ieden Tag gewonnen:

9 Wenn ich der Tugend Freund und groß durch Men-
10 schenliebe,
11 Frey von des Wahnes Tyranney,
12 Wahrhaftig groß und frey,
13 Erst werden soll, nicht bin, und es zu seyn verschiebe.

14 Wie? wer nach Golde geizt, obgleich kein Gold
15 beglücket,
16 Braucht alle Stunden zum Gewinn,
17 Und läuft nach Wucher hin,
18 Wann kaum der junge Tag aus weissen Wolken blicket.

19 Indeß die halbe Welt, vom sanften Schlaf umflogen,
20 In bleicher Dämmerung Stille träumt;
21 Hat jener, ungesäumt,
22 Schon Gelder angelegt, schon Zinsen abgezogen.

23 Wir leben niemals heut! wir schieben auf, zu le-
24 ben,
25 Bis einst ein günstiges Geschick
26 Uns ein geträumtes Glück
27 Nach Vorschrift unsers Plans und Eigensinns gegeben.

28 So stark herrscht überall der Thorheit alter Glaube,

29 Als könnten wir uns nicht erfreun,
30 Nicht weis' und glücklich seyn
31 In einem ieden Stand, im Purpur und im Staube!

32 Auf Bluhmen seh ich hier den armen Landmann lie-
gen,
34 Den ein gepachtet karges Feld
35 Nur kümmerlich erhält:
36 Um seine braune Stirn lacht ruhiges Vergnügen.

37 Er lebt, wann sein Tyrann, der ieden Tag bethränet,
38 Sich um das Leben selbst betrügt,
39 Und, immer unvergnügt,
40 Reich, aber hungrig stets, nach grössem Reichthum gäh-
net.

42 Doch Chlotho wartet nicht, bis wir genug erlangen;
43 Und wann sie uns zur kühlen Gruft
44 Und in die Stille ruft,
45 So haben viele nie zu leben angefangen.

(Textopus: Die Wissenschaft zu leben. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3300>)